

**Gregor Hofmann**

# Der VfB Stuttgart und der Nationalsozialismus



Der Vereinsführer Hans Kiener übergibt Oberbürgermeister Dr. Strölin die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft. Rechts der Architekt Werner Gabriel.

# Inhalt

Vorwort von Franz-Josef Brüggemeier . . . . .	7
Vorwort von Michael Krüger . . . . .	9
Vorwort von Wolfgang Dietrich . . . . .	11
<b>1 Einleitung . . . . .</b>	<b>13</b>
1.1 Stand der Forschung . . . . .	13
1.2 Fragestellungen und Aufbau . . . . .	18
1.3 Quellenlage . . . . .	20
<b>2 In Kaiserreich und Republik . . . . .</b>	<b>23</b>
2.1 Der Weg zum VfB: Anfänge, Fusion und Erster Weltkrieg . . . . .	24
2.2 Weimarer Republik: Sport, Politik und Ideologien . . . . .	29
<b>3 Der VfB Stuttgart im NS-Staat: Ein Überblick . . . . .</b>	<b>51</b>
3.1 Sportliche Entwicklung . . . . .	52
3.2 Vereinsorganisation und Einordnung in die NS-Herrschaft . . . . .	56
3.3 Ideologie und Antisemitismus . . . . .	68
3.4 Öffentliche (Selbst-)Darstellung . . . . .	73
<b>4 Die „Platzfrage“ . . . . .</b>	<b>89</b>
4.1 Die NSDAP-Kundgebung 1932 und ihre Folgen . . . . .	92
4.2 Die zweite Kündigung 1935 und der Weg zum neuen VfB-Platz . . . . .	97
4.3 Verwaltung und Verein seit der Eröffnung . . . . .	105
<b>5 Der VfB im Zweiten Weltkrieg . . . . .</b>	<b>109</b>
5.1 Sportbetrieb und Vereinsleben während des Krieges . . . . .	109
5.2 Kriegserlebnis und Memorialpraxis . . . . .	117

<b>6</b>	<b>Biographische Studien</b> .....	123
6.1	Richard Ney .....	123
6.2	Oskar Kapp .....	127
6.3	Hans Kiener .....	130
6.4	Reinhold Friz .....	133
6.5	Biographische Informationen zu weiteren VfB-Angehörigen ....	137
6.5.1	Josef Andre .....	137
6.5.2	Oskar Bauer .....	138
6.5.3	Gustav Bluthardt .....	139
6.5.4	Albert Haaga .....	140
6.5.5	Karl Hagdorn .....	141
6.5.6	Julius Lintz .....	142
6.5.7	Otto Mößner .....	143
6.5.8	Karl Scheurle .....	144
6.5.9	Gustav Schumm .....	145
6.5.10	Franz Seybold .....	147
6.5.11	Fritz Teufel .....	149
6.5.12	Fritz Walter .....	151
<b>7</b>	<b>Zusammenfassung</b> .....	155
<b>8</b>	<b>Anhang</b> .....	165
8.1	Abkürzungsverzeichnis .....	165
8.2	Vorsitzende 1919–1945 .....	166
8.3	Quellen und Literatur .....	167
8.3.1	Archivgut und Sammlungen .....	167
8.3.2	Periodika bis 1945 .....	169
8.3.3	Gedruckte Quellen und Literatur .....	169
8.3.4	Bildnachweis .....	178
	Danksagung von Gregor Hofmann .....	181

## Vorwort von Franz-Josef Brüggemeier

Fußball ist ein Spiel, bei dem es darauf ankommt, Tore zu schießen, den Gegner zu umspielen, präzise Pässe zu schlagen und als Mannschaft aufzutreten; man kann mit seinem Verein mitfiebern, aber auch enttäuscht sein und sich davon abwenden; Fußball erlaubt es, sich zugehörig zu fühlen und lädt dazu ein mitzumachen. Diese Merkmale haben mit Politik nichts zu tun – auf den ersten Blick. Doch bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass auch bei diesem Sport jede Einladung mit einer Ausgrenzung verbunden ist oder dass Fans zwar ihre Vereine unterstützen, andere und deren Anhänger aber ablehnen. Zudem haben Zuschauer, Spieler, Trainer, Funktionäre, Journalisten und all die anderen, die mit Fußball zu tun haben, ihre je persönlichen Vorlieben und Wertvorstellungen, sie handeln in konkreten Situationen, die durch das gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Umfeld bestimmt sind, und sie haben mehr oder minder ausgeprägte politische Ansichten.

Wann und wo politische Ansichten und Wertvorstellungen eine Rolle spielen, wie sie sich äußern und vor allem: wie sie zu verstehen sind, ist schwer zu entscheiden und fällt umso schwerer, je weiter wir historisch zurückgehen. Eine besondere Herausforderung hierbei bedeutet das Verhalten von Fußballern, Vereinen und Funktionären während der Zeit des Nationalsozialismus. Hier sollte das Urteil eindeutig ausfallen, denn der mörderische Charakter dieses Regimes ist offensichtlich und lässt keine unterschiedlichen Bewertungen zu. Das gilt allerdings vor allem auf einer grundsätzlichen Ebene und bei eindeutigen Verbrechen. Im Alltag hingegen verwischen die Konturen, an die Stelle klarer Abgrenzungen treten diffuse Grautöne, und die Unterschiede zwischen konservativen, reaktionären und nationalsozialistischen Positionen und Verhaltensweisen sind oft schwer zu erkennen – sowohl für Zeitgenossen wie auch im Nachhinein. Der Nationalsozialismus war nun einmal keine klar erkennbare Ideologie, die sich von anderen rechten Strömungen eindeutig abgrenzte. Er zeichnete sich durch seinen besonders aggressiven Rassismus und Antisemitismus aus, während ansonsten zahlreiche Überschneidungen bestanden und Unterschiede gering ausfielen.

Das gilt auch für den Fußball, bei dem eine besonders schlechte Überlieferung es zusätzlich erschwert, Sachverhalte zu ermitteln, Verhaltensweisen zu beschreiben und zu Urteilen zu kommen. Die Vereine haben wenig gesammelt und noch weniger hinterlassen, die Zeitungen lieferten vor allem Spielberichte, Behörden und Regierung interessierten sich nur sehr begrenzt für diesen Sport, und spätere Erinnerungen sowie Jubiläumsschriften zeichneten ein weithin geschöntes Bild. Diese Merkmale gelten auch für den VfB Stuttgart. Eine wichtige Aufgabe der vorliegenden Untersuchung war es deshalb, Unterlagen zu ermitteln und ein Gespür dafür zu entwickeln, wo diese vorhanden sein könnten. Das ist dem Verf. mit

großem Erfolg gelungen. Er hat es zudem verstanden, den Blick zu erweitern, die Entstehungsgeschichte des Vereins zu berücksichtigen und vor allem die unterschiedlichen Strömungen der zwanziger Jahre zu erfassen. Vor diesem Hintergrund ist das Verhalten des Vereins, seiner Funktionäre und Spieler während des Nationalsozialismus besser zu verstehen, allerdings nur in Ansätzen. Dazu ist trotz aller Bemühungen des Verfassers die Überlieferung zu bruchstückhaft, vieles entzieht sich einer eindeutigen Bewertung. Darauf verweist der Autor immer wieder. Er präsentiert die Befunde, erörtert deren Möglichkeiten und Grenzen, bietet Deutungen an und kommt zu Urteilen, unterstreicht aber auch, wo diese mit Unsicherheiten verbunden sind.

Das Ergebnis ist eine beeindruckende Studie über den VfB Stuttgart während des Nationalsozialismus und in den Jahren davor und danach. Sie stellt die wichtigen Fragen, bietet viele Antworten, hält sich fern von vermeintlich eindeutigen Bewertungen und liefert nicht zuletzt eine exzellente Grundlage dafür, weitere Fragen zu stellen, zusätzliche Unterlagen zu ermitteln und dieses Thema intensiver zu untersuchen. Die Untersuchung weckt Neugierde und macht Appetit auf mehr. Schon deshalb lohnt die Lektüre.

Franz-Josef Brüggemeier

## Vorwort von Michael Krüger

Das Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. veröffentlicht in seiner Wissenschaftlichen Schriftenreihe Studien zur Sportgeschichte mit regional- und alltagshistorischen Bezügen. Ziel ist es aber auch, Themen aufzugreifen, die über die Landesgrenzen hinaus in weitere Kontexte eingebunden sind. Die Arbeit von Gregor Hofmann eignet sich deshalb in besonderer Weise für die Aufnahme in diese Reihe, weil die Geschichte des VfB Stuttgart in der Zeit des Nationalsozialismus einerseits spezifisch für die Geschichte des Sports bzw. des Fußballs in Württemberg in dieser Zeit steht, andererseits aber Parallelen in den Vereinsgeschichten anderer Sportarten und Regionen in Deutschland aufweist. Die Arbeit von Gregor Hofmann fügt sich in eine ganze Reihe von ähnlichen Studien zur Sportvereinsgeschichte im Dritten Reich, wie der Autor selbst in seiner Darstellung zum Forschungsstand verdeutlicht. Zahlreiche Bundesliga-Spitzenvereine, zu denen inzwischen auch wieder der VfB Stuttgart zählt, unterstützten die historische Aufarbeitung ihrer Vereinsgeschichte, insbesondere in der Zeit des Nationalsozialismus, die ein finsternes Kapitel der deutschen Geschichte und Sportgeschichte bleibt. Deshalb ist es umso erfreulicher, dass sich Herr Hofmann im Rahmen seiner Masterarbeit im Fach Geschichte an der Universität Freiburg unter der Leitung von Professor Brüggemeier daran gemacht hat, neben der umfangreichen wissenschaftlichen Literatur auch und vor allem nach noch unentdeckten oder nicht ausgewerteten Quellen in den verschiedensten regionalen und lokalen Archiven, insbesondere beim VfB Stuttgart selbst, zu suchen und diese zu interpretieren, um mehr Licht ins Dunkel dieser Geschichte zu bringen. Er wurde dabei von der Vereinsführung des VfB Stuttgart und tatkräftig von seinem Archivar Florian Gauß unterstützt. Im Ergebnis führte diese Zusammenarbeit neben der Entdeckung von klassischen schriftlichen Quellen und Dokumenten auch dazu, dass eine Fülle von bisher nicht bekannter Fotos und Abbildungen in die Analyse mit einbezogen werden konnte. Die Arbeit ist deshalb auch ein Beitrag für die Bedeutung visueller Quellen für die moderne Kulturgeschichtsschreibung des Sports.

Neben einer soliden und quellengestützten Aufarbeitung der Fakten und Ereignisse im Vorfeld, während und nach der nationalsozialistischen Ära des VfB Stuttgart legt Hofmann biographische Studien zu Akteuren des VfB Stuttgart während dieser Zeit vor, die von besonderer Bedeutung für den Verein, die Vereinspolitik und den Fußball in Stuttgart waren; ähnlich wie dies bereits Nils Havemann in seiner wegweisenden Studie über die Geschichte des Deutschen Fußball-Bundes im Dritten Reich mit dem Titel „Fußball unterm Hakenkreuz“ (2005) vorgemacht hat.

Das Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg freut sich sehr, dass mit der sorgfältigen Arbeit von Gregor Hofmann ein weiterer Band in der Schriftenreihe des Instituts vorge-

legt werden kann, der sowohl einen wichtigen Beitrag zu Erforschung der Sportgeschichte des Landes als auch zur Geschichte Württembergs und Stuttgarts während der Zeit des Nationalsozialismus leistet. Neben dem Autor selbst ist Franz Josef Brüggemeier für die Betreuung der Arbeit sowie dem VfB Stuttgart und besonders Florian Gauß für die Unterstützung beim Zustandekommen des Bandes zu danken. Ein weiterer Dank gebührt dem Fußballexperten Markwart Herzog, der das Manuskript ebenfalls gelesen und dem Autor wichtige Überarbeitungshinweise gegeben hat.

Michael Krüger

---

## **Vorwort von Wolfgang Dietrich Präsident VfB Stuttgart 1893 e.V.**

Im Rahmen der zentralen Frage nach den Ursachen des Aufstiegs und des Erfolges des Nationalsozialismus in Deutschland kommt dem Sport als bedeutendes wie komplexes gesellschaftliches Phänomen eine gewichtige Rolle zu. Ein wichtiger Teilaspekt ist hierbei die Untersuchung des Vereinssports, da hierdurch dem schwerwiegenden politischen und gesellschaftlichen Wandlungsprozess auf regionaler bzw. lokaler Ebene neue Aspekte hinzugefügt werden können.

Lange Zeit lag die Geschichtsschreibung von Sportvereinen in den Händen von Funktionären oder verdienten langjährigen Vereinsmitgliedern, die – meist anlässlich von Vereinsjubiläen – die Vorgänge in kurzen Beiträgen darstellten. In den meisten Fällen verhinderte hier die persönliche Verbundenheit zum Verein eine objektive Berichterstattung, der Mangel an Zeit und des notwendigen methodischen historischen Rüstzeugs der Autoren eine eingehende Analyse.

In den letzten Jahren haben jedoch große Sportvereine ihre Geschichte ab dem Ende des Ersten Weltkriegs bis 1945 einer unabhängigen wissenschaftlichen Analyse unterzogen und die Ergebnisse dieser Studien in zahlreichen Publikationen vorgelegt. Diese haben ein differenziertes Bild der Rolle von Sportvereinen zwischen Anpassung und Unterstützung des NS-Regimes in dieser Epoche ergeben.

In dieser Hinsicht stellt auch der VfB Stuttgart 1893 e.V. einen lohnenden und lange Zeit nicht ausreichend untersuchten Forschungsgegenstand dar. Hier vollzog sich nach dem Ersten Weltkrieg bis zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im sportlichen Bereich zunächst der Aufstieg vom lokalen Spitzenverein zur festen Größe im süddeutschen Fußball. Der sportliche Erfolg des VfB hielt in der NS-Zeit weiter an und gipfelte in der Teilnahme am Endspiel um die Deutsche Meisterschaft des Jahres 1935. Der VfB etablierte sich damit und in der Folge – nur zwei Jahre nach diesem vielbeachteten Erfolg landete der VfB in der Endrunde um die Deutsche Meisterschaft noch einmal auf dem dritten Platz – in der Spitzengruppe des deutschen Fußballs. Der Forschungsstand beschränkte sich lange auf die Aussage, dass die Vereinspolitik gegenüber dem NS-Regime ein wesentlicher Faktor für diese Erfolge war. Alle in der jüngeren Zeit erschienenen Darstellungen zur Entwicklung des VfB Stuttgart im Nationalsozialismus betonten jedoch auch das Desiderat einer weiteren umfassenden Aufarbeitung.

Der VfB Stuttgart als größter Sportverein Baden-Württembergs ist sich heute seiner gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Gerade der kritische Umgang mit diesem Abschnitt der Vereinsgeschichte kann dazu beitragen, einer breiten Öffentlichkeit eine entsprechende Haltung gegenüber ähnlich gerichteten gesellschaftlichen Strömungen zu vermitteln. Aus



diesen Gründen war dem Verein daran gelegen, diesen Abschnitt seiner 125-jährigen Geschichte von unabhängiger Seite wissenschaftlich untersuchen zu lassen. Durch glückliche Umstände konnte Herr Gregor Hofmann M.A. für diese überaus schwierige Aufgabe gewonnen werden, der sich dankenswerterweise diesem Thema im Rahmen einer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit annahm, die von Professor Dr. Dr. Franz-Josef Brüggemeier an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. betreut wurde.

Mit der Vorlage dieser Arbeit sieht sich der VfB Stuttgart jedoch nicht seiner Pflicht entbunden, zukünftig weiterhin die Rolle des Vereins im Nationalsozialismus zu erhellen. Nichts verdeutlicht dies besser als der beklagenswerte Umstand, dass selbst eine naheliegende Rehabilitierung der jüdischen VfB Mitglieder in Ermangelung von Mitgliederlisten nicht umzusetzen ist. In Anbetracht der hierfür notwendigen, jedoch spärlich vorhandenen Quellen ruft der VfB Stuttgart deshalb alle weiterhin dazu auf, den Verein bei der wissenschaftlichen Aufarbeitung weiterhin zu unterstützen.

Die Ergebnisse dieser Publikation sind das Resultat monatelanger wissenschaftlicher Kärnerarbeit in zahlreichen Archiven. Dies war notwendig, da die Quellenlage beim VfB Stuttgart zu den Vorgängen während dieses Zeitraums bestenfalls als äußerst bruchstückhaft zu bezeichnen ist. Mit der vorliegenden Arbeit schließt der Autor somit eine Lücke nicht nur in der Erforschung der Vereinsgeschichte des VfB, welche durch sämtliche bislang erschienenen Publikationen zu diesem Themenkomplex nicht oder nur unzureichend beleuchtet wurde. Ihm gebührt deshalb ebenso großer Dank wie dem Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V., das diese Arbeit in seine bewährte, von Michael Krüger herausgegebene Schriftenreihe aufgenommen hat.

Wolfgang Dietrich

Präsident VfB Stuttgart 1893 e.V.

# 1 Einleitung

„Der Vf.f.B. steht nach vaterländischen und völkischen Gesichtspunkten beurteilt an erster Stelle unter den Sportvereinen in Stuttgart. Er ist von jeher ein Hort nationaler Gesinnung und Trutzburg gegen alles Undeutsche gewesen [...]“<sup>1</sup>

Als Hans Kiener, „Vereinsführer“ des VfB Stuttgart, am 1. Februar 1935 diese Zeilen an den Sportreferenten des Oberbürgermeisters richtete, waren überzeugende Argumente gefragt: Der Verein drohte schließlich seinen Sportplatz zu verlieren. Die Begründung für die markigen Worte lag auf der Hand, denn 1932 hatte der VfB seinen von der Stadt gemieteten Sportplatz der NSDAP für eine Wahlkampfkundgebung zur Verfügung gestellt – und nur die Machtübernahme der Nationalsozialisten bewahrte ihn vor dem Hinauswurf durch die Stadtverwaltung.

So lautet die bis dato bekannteste Episode aus der Vereinsgeschichte des VfB Stuttgart, wenn es um dessen Verhältnis zum Nationalsozialismus geht. Er ist aufgrund dieses Vorgangs als nationalsozialistischer „Vorzeigeverein“ klassifiziert worden. Von einzelnen Schlaglichtern abgesehen, war über seine Geschichte zwischen 1933 und 1945 jedoch kaum etwas bekannt. Eine Studie, die den Weg des VfB Stuttgart in die nationalsozialistische Diktatur und seine Geschichte im NS-Staat beleuchtet und ausreichend Material prüft, um zu einem differenzierten Urteil zu gelangen, fehlte bisher. Die vorliegende Arbeit möchte diese Lücke schließen.

## 1.1 Stand der Forschung

„Die Literatur zum Nationalsozialismus füllt ganze Bibliotheken, und selbst Fachleuten fällt es schwer, einen Überblick zu wahren.“<sup>2</sup> Diese Feststellung, die sich bereits im Klappentext

<sup>1</sup> StadtAS, 13 Hauptaktei, 225. Die Zitation von Archivquellen erfolgt durch eine Angabe des Fundortes in der Fußnote. Ebensoles gilt für Zitate aus den *Nachrichten aus dem Leben des VfB Stuttgart* („Vereinsnachrichten“) und aus Tageszeitungen und Zeitschriften bis 1945: Hier wird auf eine Autorenangabe verzichtet, da diese dort selbst oftmals fehlt; zudem werden die Textstellen, wo nötig, ohnehin kontextualisiert wiedergegeben. Für die Vereinsnachrichten ist dies auch nach 1945 der Fall. Hier ergibt sich der spezielle Fall, dass die Hefte bis zum Zweiten Weltkrieg in jedem Jahrgang ab der ersten Ausgabe neu nummeriert werden; nach 1945 werden sie jahrgangsübergreifend durchnummeriert, ehe etwa ab 1970 wieder der Monat verzeichnet wird. Ein Gesamtverzeichnis aller Quellen sowie der verwendeten Literatur findet sich im Anhang. Auf dieses verweisen auch die in den anderen Fällen verwendeten Kurztitel bzw. Autorennamen.

<sup>2</sup> Kershaw, 2009.

von Kershaws Klassiker *Der NS-Staat* findet, gilt für die Sportgeschichte als vergleichsweise junge Teildisziplin der Geschichtswissenschaft eingeschränkt, aber in zunehmendem Maße.<sup>3</sup> Der Sport hat sich als Forschungsgegenstand etabliert: „Sport matters“<sup>4</sup>. Diese Tendenz bildet sich auch in den seit der Jahrtausendwende erschienenen einschlägigen Überblicksdarstellungen zum Nationalsozialismus bzw. zur deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts ab.<sup>5</sup> Dass sich gerade regional- und lokalgeschichtliche Untersuchungen, welche für die vorliegende Arbeit in Betracht kommen, wesentlich früher dem Sport zuwandten, muss dabei nur auf den ersten Blick erstaunen, denn das 15. Deutsche Turnfest im Sommer 1933 in Stuttgart und dessen nationalsozialistische Inszenierung boten für sie einen augenfälligen Ansatzpunkt.<sup>6</sup>

In der Erkenntnis, dass sich im Sport zahlreiche politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen spiegeln und kreuzen, intensivierte sich seither das Interesse der Geschichtswissenschaft. In den 1950er und 1960er Jahren lag die Geschichtsschreibung – und Deutungshoheit – über den Sport im nationalsozialistischen Deutschland noch weitgehend in den Händen einer Funktionärsgeneration, die ihn in den meisten Fällen selbst miterlebt hatte. Waren es zunächst noch vereinzelte wissenschaftliche Wortmeldungen, mit denen etwa Bernett, der „Nestor der bundesdeutschen Sportgeschichte“<sup>7</sup>, diese Art der Geschichtsschreibung unterbrach, hat die Sportgeschichte heute Konjunktur: Peiffers erstmals im Jahr 1990 erschienene, umfassende Bibliographie *Sport im Nationalsozialismus* zählte schon bei ihrer Neuauflage 2009 „über 500 Beiträge zum Sport im Nationalsozialismus aus den letzten achtzehn Jahren“<sup>8</sup>. Diese Entwicklung betrifft insbesondere den Fußball, wobei Verbände

<sup>3</sup> Peiffer, 2009, S. 9–11.

<sup>4</sup> Edelman, 2009, S. 306.

<sup>5</sup> Burleigh, 2000, S. 276–278; Herbert, 2014, S. 369; Winkler, 2015 streift die Olympischen Spiele 1936, etwa auf S. 756; Grüttner, 2014 erschien im Jahr darauf ergänzt um ein Kapitel über den Sport, Grüttner, 2015, S. 424–431 und 531.

<sup>6</sup> Sauer, 1975, S. 248–249 und 472–473. Drollinger et al., 1982, offizielle *Chronik der Stadt Stuttgart 1933–1945*, unkommentierte Auflistung von Ereignissen in Kalenderform. Ein konträr konzipiertes Manuskript war vom Rathaus verworfen worden und erschien unabhängig, Zelzer, 1983. Die Autorin hatte sich zuvor mit *Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden* (Zelzer, 1964) befasst. Einen Überblick der Auseinandersetzung sowie der Geschichtsschreibung über Stuttgart während der NS-Zeit bis zum Erscheinen des eigenen Titels liefert Müller (1988, S. XV–XVIII). Einen zeitgenössischen Einblick geben zudem die in offizieller Chronik und „Gegen-Chronik“ (Müller, 1988, S. XVIII) abgedruckten bzw. faksimilierten Äußerungen des damaligen Stuttgarter Oberbürgermeisters Manfred Rommel (Drollinger et al., 1982, S. V–VII; Zelzer, 1983, S. 5). Zum Turnfest 1933 und Sport in Stuttgart: Zelzer, 1983, S. 71–73 und 353–357; Müller, 1988, S. 47, 70, 107 oder 316. Für einen allgemeinen Forschungsüberblick zum Nationalsozialismus in Württemberg siehe etwa Belz, 1997.

<sup>7</sup> Eggers, 2008, S. 161; siehe etwa Bernett, 1981; vgl. auch das Kapitel *Zum aktuellen Stand der sporthistorischen Forschung* bei Peiffer, 2009, S. 15–37, sowie Hüser, 2006.

<sup>8</sup> Peiffer, 2009, S. 25.

und Vereine spätestens seit der Jahrtausendwende im Fokus der Forschung stehen und diese – teils aufgrund öffentlichen Drucks – unterstützen oder zumindest nicht (mehr) blockieren.

So beauftragte der Deutsche Fußball-Bund (DFB) im Jahr 2005 Havemanns Studie *Fußball unterm Hakenkreuz*.<sup>9</sup> An ihr entzündete sich eine Debatte, ob vorwiegend ökonomische oder ideologische Motive für die Kooperation des bürgerlichen Fußballs mit dem NS-Regime entscheidend waren.<sup>10</sup> Damit reflektieren die Beteiligten eine Kontroverse, in deren Verlauf es innerhalb der zeithistorischen Forschung bereits heftige Auseinandersetzungen gegeben hatte.<sup>11</sup> Zudem nahmen Untersuchungen verschiedenen Zuschnitts bekannte Fußballvereine in den Blick, wobei etwa der Sammelband *Hakenkreuz und rundes Leder* (2008) ein breites Panorama versammelte, das zuletzt durch mehrere aufschlussreiche Sammel- bzw. Tagungsbände differenziert wurde.<sup>12</sup>

Die angesprochenen Studien über die Geschichte bekannter Fußballvereine geben dem in den letzten Jahren zunehmend virulenten Anliegen Ausdruck, der Frage nach „lokal- und regionalspezifischen Gegebenheiten und Entwicklungen der nationalsozialistischen Machteroberung und -konsolidierung und damit auch [...] nach dem Anteil des Sports in diesem Prozess nachzugehen“<sup>13</sup>. Dass sie nicht selten in Zusammenarbeit mit Vereinen entstanden, von diesen finanziert oder herausgegeben wurden, ist weiterhin auf das wachsende Interesse dieser Klubs an der eigenen Vergangenheit – im Fußballumfeld kaum trennbar mit dem Begriff „Tradition“ verbunden – zurückzuführen, die ohne die Jahre 1933 bis 1945 nicht schlüssig erklärt werden kann. Zu der Entscheidung, eine solche „Aufarbeitung“ der Klubgeschichte während der nationalsozialistischen Herrschaft anzugehen, gaben in einigen Fällen auch Medienberichterstattung und öffentliche Diskussion einen Anstoß – so

---

<sup>9</sup> Havemann, 2005. Zuvor der äußerst knappe Beitrag in der offiziellen DFB-Chronik (Scherer, 1999) sowie die zu gegensätzlichen Schlüssen gelangenden Heinrich, 2000; Schwarz-Pich, 2000.

<sup>10</sup> Beispielhaft die Beiträge von Havemann, 2008 und Oswald, 2008c in Peiffer und Schulze-Marmeling, 2008b.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu Heim und Aly, 1991; Herbert, 1991.

<sup>12</sup> So trug beispielsweise Siegler zur Vereinschronik *Die Legende vom Club* des 1. FC Nürnberg bei, die sich auf S. 85–122 mit dem „Club“ während der Zeit des Nationalsozialismus befasst (Siegler, 2008; Bausenwein et al., 2008). Goch war an der Studie *Zwischen Blau und Weiß liegt Grau* beteiligt, welche den FC Schalke 04 betrachtet (Goch, 2008; Goch und Silberbach, 2005). Schulze-Marmeling, der die Münchener Vereine TSV 1860 und FC Bayern beleuchtet, befasste sich mehrfach mit dem FC Bayern und dem Schicksal jüdischer Sportler (Schulze-Marmeling, 2003a; Schulze-Marmeling, 2003b; Schulze-Marmeling, 2008; Schulze-Marmeling, 2011). Herzog veröffentlichte bereits die Monographie *Der „Betze“ unterm Hakenkreuz* über den 1. FC Kaiserslautern (Herzog, 2006; Herzog, 2008a). Siehe auch Koerfer, 2009 (Hertha BSC) und Löffelmeier, 2009 (TSV 1860 München) sowie Herzog, 2008b; Herzog, 2013; Herzog und Brändle, 2015; Herzog, 2016.

<sup>13</sup> Peiffer, 2009, S. 33.

etwa im Fall der Studie *Grün-weiß unterm Hakenkreuz*, die sich mit dem SK Rapid Wien beschäftigt.<sup>14</sup>

Für den VfB Stuttgart liegt eine solche Studie nicht vor. Wenngleich sich der Verein in den vergangenen Jahren mit entsprechenden Nachfragen der Presse konfrontiert sah und um „das Desiderat einer weiteren umfassenden Aufarbeitung“<sup>15</sup> wusste, wurde eine derartige Arbeit bisher noch nicht realisiert.<sup>16</sup> Gleichwohl behandelten Publikationen, die der VfB vor allem anlässlich von Jubiläen herausgab, den fraglichen Zeitraum. Als erste Festschrift dieser Art erschien 1953 Gechters „unübertroffene Vereinschronik“<sup>17</sup> mit dem Titel *60 Jahre Verein für Bewegungsspiele Stuttgart 1893*.<sup>18</sup> Sie geht durchaus ausführlich auf die jüngste Vergangenheit ein, lässt jedoch die nichtsportlichen „Wellen der politisch bewegten Zeit um 1933“<sup>19</sup> und der folgenden Jahre weitgehend außen vor und zeigt ansonsten „die apologetische Tendenz [...], den eigenen Klub nicht als aktiven Part in seinem Verhältnis zum Nationalsozialismus darzustellen“<sup>20</sup> – ein durchaus typischer Befund für die eingangs angeführte Geschichtsschreibung durch (ehemalige) Sportfunktionäre: Gechter gehörte dem Verein bereits im Kaiserreich an und bekleidete seither zahlreiche Ämter in Ausschüssen und Vorstand.

Für die Festschriften anlässlich der 75- bzw. 90-jährigen Jubiläen lässt sich eine ähnliche Beobachtung treffen. Sowohl in Metz' Beiträgen zu *75 Jahre VfB Stuttgart* (1968), die zu den spärlich erwähnten politischen Verwicklungen des VfB weitgehend Gechter zitierten, als auch in dem 1983 erschienenen Werk Jordans und Beckers fand eine „kritische Auseinandersetzung [...] nicht statt“<sup>21</sup> und die Darstellung blieb weitgehend auf die sportliche Entwicklung beschränkt.<sup>22</sup> Erst 1992, in der Festschrift *100 Jahre VfB*, benannte der Beitrag Jordans einige Verbindungen zwischen Sport und Politik und stellte die Vereinsgeschichte

<sup>14</sup> Diese Entscheidung fiel bei Rapid Wien, nachdem der Verein 2009 ein Freundschaftsspiel gegen Schalke 04 – den Gegner im Endspiel um die „großdeutsche“ Meisterschaft 1941, die Rapid gewann – austrug. Daraufhin geriet der Verein, der den damaligen Titelgewinn recht unreflektiert erinnerte, ins Visier der Kritik, Rosenberg und Spitaler 2011, siehe hierzu auch das dortige Vorwort des Rapid-Präsidenten Edlinger, S. 9–10.

<sup>15</sup> Gauß, 2015, S. 1.

<sup>16</sup> Namentlich die *Stuttgarter Zeitung* wies auf diesen Sachverhalt hin (Stolterfoht, 2012). Zuletzt und bereits im Hinblick auf die vorliegende Arbeit Stolterfoht, 2016.

<sup>17</sup> So noch im Jahr 2006 die Stadionzeitung des VfB anlässlich des Heimspiels gegen den 1. FC Nürnberg in einem Porträt Gechters, o. A., 2006. Tatsächlich enthält das sorgsam zusammengetragene Werk zahlreiche Hinweise, die andernfalls nicht vorlägen – das erspart allerdings keineswegs einen kritischen Umgang.

<sup>18</sup> Gechter, 1953, S. 93–135.

<sup>19</sup> Gechter, 1953, S. 93.

<sup>20</sup> Oswald, 2008a, S. 537.

<sup>21</sup> Gauß, 2015, S. 2.

<sup>22</sup> Metz, 1968b; Metz, 1968a; Jordan und Becker, 1983.

der 1930er und 1940er Jahre in den Kontext des Nationalsozialismus.<sup>23</sup> Ausführlicher gerieten Jordans Ausführungen in *Mythos VfB* (2005) und der Festschrift anlässlich des 120-jährigen Jubiläums im Jahr 2013, die einen Wandel im Umgang mit diesem Abschnitt der eigenen Vergangenheit belegten.<sup>24</sup> Wenngleich nicht deckend mit Quellen belegt und in mancher Beziehung vage, ist doch erkennbar, dass diesen Publikationen an einer Ausklammerung oder Verharmlosung nicht mehr gelegen war. Allerdings beklagte die *Stuttgarter Zeitung* im selben Zeitraum, in der Wanderausstellung über die Geschichte des VfB suche man nach „dem dunkelsten Kapitel in der VfB-Historie [...] fast vergeblich“<sup>25</sup> – eine entsprechende Tafel wurde später ergänzt.

Schließlich liegen insgesamt fünf Einschätzungen unabhängiger Autoren vor. In der bereits angesprochenen Monographie *Fußball unterm Hakenkreuz* (2005) widmete sich Havemann stellenweise auch dem VfB bzw. dessen Funktionären Gustav Schumm und Gustav Bluthardt, die beide auf Verbandsebene Karriere machten. Havemann machte den VfB als einen von vier „nationalsozialistische[n] Vorzeigevereine[n]“<sup>26</sup> aus; sein Urteil gründete im Stuttgarter Fall auf einer Beurteilung der „Platzfrage“ und der Rolle des „Vereinsführers“ Hans Kiener. Er steuerte ferner einen kurzen Kommentar zur VfB-Festschrift des Jahres 2013 bei, in dem er diesen Terminus allerdings nicht mehr gebrauchte und sich differenzierter äußerte.<sup>27</sup> Grünes *Mit dem Ring auf der Brust. Die Geschichte des VfB Stuttgart* (2006) verfolgte als „Fan-Buch“ freilich einen völlig anderen Ansatz und betrachtete einen weiter gesteckten Zeitraum. Dennoch äußerte sich der Autor differenziert zum VfB im Nationalsozialismus.<sup>28</sup> Der bislang überzeugendste Beitrag stammt aus der Feder Seidenfuß' und Meehs, wenngleich er aufgrund seiner Kürze viele Entwicklungen nur schlaglichtartig aufzeigte. Der neben den beiden Äußerungen Havemanns einzige Text geschichtswissenschaftlicher Provenienz wählte das Spieljahr 1934/35 zum Ausgangspunkt der Betrachtung. Nach Prüfung zahlreicher bis dahin nicht untersuchter Quellen zogen die Autoren das Urteil vom „Vorzeigeverein“ in Zweifel, stellten jedoch gleichzeitig heraus, wie der VfB mit den Nationalsozia-

---

<sup>23</sup> Jordan, 1992.

<sup>24</sup> Jordan, 2005, S. 38–46; Jordan, 2013a. Insbesondere Jordan (2013a) gibt als Quelle einzelne Hefte der Vereinsnachrichten ab 1933 an, welche dem Autor der vorliegenden Arbeit leider nicht zugänglich waren.

<sup>25</sup> Stolterfoht, 2012.

<sup>26</sup> Havemann, 2005, S. 213.

<sup>27</sup> Havemann, 2005, insbesondere S. 179–181 und 311–312 (über Bluthardt), S. 218–221 (über „Vereinsführer“ Kiener, die „Platzfrage“ und den VfB als „Vorzeigeverein“), S. 280–283 und 321 (über Schumm) sowie S. 285; Havemann, 2013.

<sup>28</sup> Grüne, 2006, S. 38–53; Grüne kommt als einziger Autor auf den Rassismus-Vorwurf gegen Franz Seybold im August 1968 zu sprechen, S. 114.

listen kooperierte und von ihnen profitierte.<sup>29</sup> Die jüngste Ergänzung lieferte Skrentny, der anhand der Stadionsituation in den 1930er Jahren einige Details des Verhältnisses zwischen VfB und NSDAP offenlegte.<sup>30</sup>

## 1.2 Fragestellungen und Aufbau

Die Frage, wie die Entwicklung des VfB Stuttgart während der Zeit des Nationalsozialismus insgesamt zu bewerten sei, blieb damit ungeklärt. Eine Untersuchung über den gesamten Zeitraum von 1933 bis 1945 – im Grunde genommen seit der Vereinsgründung bis 1945 – fehlte ebenso wie eine Auswertung, ja überhaupt ein Überblick über die Quellen, welche für eine Beantwortung infrage kämen. Die Informationen, die über den Gegenstand vorlagen, beschränkten sich weitgehend auf sportliche Kennzahlen, die leidlich untersuchte „Platzfrage“ und die Saison 1934/35. Aus ihnen ergaben sich eher eine ganze Reihe neuer Fragen, als dass sie sich zu einem schlüssigen Bild zusammenfügten. Vor diesem Hintergrund ist die vorliegende Arbeit zu sehen, die einen Beitrag dazu leisten möchte, die vorhandene Lücke zu schließen. Durch eingehendes Quellenstudium fehlende Informationen zu gewinnen, sie in einen politischen und gesellschaftlichen Kontext zu stellen und hierdurch schließlich zu einem differenzierten Bild des VfB Stuttgart und seines Verhältnisses zum Nationalsozialismus zu gelangen, ist ihr zum Ziel gesetzt. Dazu ist es unerlässlich, sich zunächst einen Überblick über die Quellen zu verschaffen, die für dieses Vorhaben herangezogen werden können. Im folgenden Teilkapitel 1.3 soll daher eine Lokalisierung vorgenommen werden, die aufzeigt, in welchen Archiven und Sammlungen relevante Quellen aufgespürt werden konnten.

Im zweiten Kapitel soll dann die Entwicklung des VfB bis in die frühen 1930er Jahre hinein dargestellt werden. Für eine Klärung des Verhältnisses zwischen VfB und Nationalsozialismus ist es unabdingbar, Kenntnisse darüber zu gewinnen, wie der Verein und seine Akteure die Weimarer Republik und ihr Scheitern wahrnahmen, wie sie aus dem Ersten Weltkrieg gingen und wie sie sich im neuen Staat positionierten.<sup>31</sup> Um der Frage nach den gesellschaftlichen Milieus seiner Mitglieder nachzuspüren, nimmt der Abschnitt 2.1 bereits in gebotener Kürze die Gründer des Vereins im ausgehenden 19. Jahrhundert in den Blick und verfolgt den Weg des VfB im Kaiserreich, während in 2.2 die Jahre der Weimarer Republik im Mittelpunkt stehen sollen, in denen sich auch der sportliche Aufstieg zum württembergischen Spitzenverein vollzog.

---

<sup>29</sup> Seidenfuß und Meeh, 2013.

<sup>30</sup> Skrentny, 2015, S. 131–133.

<sup>31</sup> Vgl. hierzu Möller, 2008, S. 253–256.

Mit dem dritten Kapitel schließt sich ein Panorama des VfB Stuttgart und seiner Einordnung in die Diktatur seit 1933 an. Beginnend mit der Gleichschaltung<sup>32</sup> soll hier aufgezeigt werden, wie sich der Verein in den nationalsozialistischen Staat einfügte und welche Entwicklung er dort nahm. Nach einem Überblick über die sportliche Entwicklung (3.1) fragt der Abschnitt nach den Vereinsstrukturen (3.2), Ideologie und Antisemitismus (3.3) sowie danach, wie sich der Verein öffentlich darstellte und wie er dargestellt wurde (3.4).

Das vierte Kapitel widmet sich der sogenannten „Platzfrage“. Sie gilt gemeinhin als „Gretchenfrage“ des Verhältnisses zum Nationalsozialismus in den frühen 1930er Jahren. Dennoch wurde ihr bisher nur auf einer sehr begrenzten Quellengrundlage und vor allem zeitlich sehr verengt nachgegangen.<sup>33</sup> Deshalb soll sich die Untersuchung auf breiterer Grundlage mit der NSDAP-Kundgebung 1932 und der daraus resultierenden Kündigung des Platzes durch die Stadt (4.1), der zweiten Kündigung und dem Neubau der Sportstätte (4.2) sowie dem weiteren Verhältnis zwischen Stadt und Verein (4.3) befassen.

Das fünfte Kapitel stellt den VfB während des Zweiten Weltkriegs in den Mittelpunkt. Bei der Betrachtung dieses am schwierigsten zu rekonstruierenden Zeitabschnitts möchte die vorliegende Arbeit versuchen zu ergründen, wie der Verein und der ihm zuzuordnende Personenkreis „diesen Krieg erlebte, aushielt und mittrug“<sup>34</sup>, konkret: wie sich Sportbetrieb und Vereinsleben in den Kriegsjahren veränderten (5.1), wie Soldaten unter den VfB-Mitgliedern den Zweiten Weltkrieg erlebten, wie der Verein den Toten gedachte (5.2) und wie er und seine Mitglieder sich verhielten, als der Krieg Stuttgart erreichte.

Im sechsten Kapitel sollen diese Erkenntnisse durch das quellengestützte Verfolgen einzelner individueller Lebensgeschichten von Mitgliedern, Funktionären oder Sportlern des Vereins ergänzt werden. Sicherlich sind der Erkenntnis hier gewisse Grenzen gesetzt, zumal „wir über Leben schreiben, die unter den Bedingungen einer Diktatur geführt wurden“<sup>35</sup>. Doch vermögen Biographien der Akteure das Bild zu differenzieren, weil durch diesen Ansatz weitere Quellen erschlossen und ausgewertet werden können.<sup>36</sup> Zudem ist es hier möglich – und dies ist womöglich der größte Gewinn – einzelne Mitglieder, die etwa oppositi-

---

<sup>32</sup> „Gleichschaltung“ ist eine nationalsozialistische Begriffsprägung. Die Geschichtswissenschaft gebraucht dieses Schlagwort jedoch, da es treffend die von den Nationalsozialisten darunter verstandenen Ziele und Maßnahmen umreißt. Daher wird der Begriff in dieser Arbeit – wie, so ist anhand der verwendeten Literatur zu erkennen, meist üblich – ohne die distanzierenden Anführungszeichen verwendet. Vgl. zur Gleichschaltung des Fußballs Herzog, 2016.

<sup>33</sup> Seidenfuß und Meeh, 2013; Havemann, 2005, S. 218–221.

<sup>34</sup> Stargardt, 2015, S. 14.

<sup>35</sup> Roseman, 2015, S. 194.

<sup>36</sup> Goch und Silberbach, 2005, S. 205.